

Kemsthal-Bote

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf. frei ins Haus geliefert 1 Mark durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pf., außerhalb desselben 1 M. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Garmonozeile oder deren Raum 6 Pf. auswärts 9 Pf.

Nr. 179.

Freitag, den 19. November 1886.

47. Jahrgang.

Am tliche Bekanntmachungen.

Waiblingen.

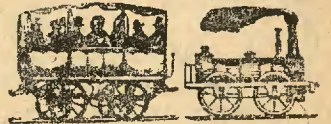
Amtsversammlungs-Ausschuß.

Am **Donnerstag den 25. November, Vormittags 9 Uhr** versammelt sich der Amtsversammlungs-Ausschuß auf hiesigem Rat hause zu Prüfung und Abhör der Amtspflege- und Bezirkskrankenpflege-Rechnung pro 1885/86.
Den 17. Novbr. 1886.

R. Oberamt
L h y m.



Bau-Accord.



Zu Geleise-Erweiterungen auf den Stationen
Enderzbach und Lorch

werden folgende Arbeiten und Lieferungen hiemit öffentlich zur Submission ausgeschrieben:

- A. Erd-Arbeit im Betrage von
B. Bettung

Station	
Enderzbach:	Lorch:
620 M	130 M
170 cbm.	100 cbm.
Kalk- oder Gneissteine bester Qualität.	wie neben.
220 cbm Kies.	170 cbm Kies.
790 M	570 M

C. Geleiserstellung Handarbeit nach den Jahres-Preisen

Die Arbeiten sollen alsbald begonnen werden. Nähere Bedingungen und sonstige Auskunft sind zu erfragen bei den Bahnmeistereien **Waiblingen und Gmünd**, sowie bei der unterzeichneten Stelle, woselbst die Offerte bis

Samstag, den 20. Nov. d. Js.

Schriftlich abzugeben sind.

Schorndorf, 13. November 1886.

R. C.-Betriebs-Bauamt:
W u n d t.

Waiblingen.

Bekanntmachung.

Aus den ortspolizeilichen Vorschriften wird Nachstehendes wiederholt zur Nachachtung unter Strafandrohung bei Zuwiderhandlung eingeschärft:

IX. Vorschriften über den Verschluss, die Entleerung der Abtritte und Düngergruben.

(Landespolizeistrafgef. Art 30., Bauordnung Art. 26 und Vollziehungsverfügg. § 22.)

1., In den Monaten Mai, Juni, Juli, August und September dürfen die Abtritte nur vor Morgens 7 Uhr oder nach Abends 6 Uhr und in den Monaten Oktober, November, Dezember, Januar, Februar, März und April nur vor Vormittags 9 Uhr und nach Abends 4 Uhr geleert und ausgeführt werden.

In derselben Zeit ist an den Hauptstraßen und an der Bahnhofstraße auch das Leeren der Gullengruben unerlaubt.

2., Das Aufstellen von Wagen mit gefüllten oder leeren Cloakfässern, sowie von Cloakfässern allein, ist im Freien innerhalb der Stadt, an öffentlichen Plätzen oder gangbaren Straßen und Wegen verboten. An den Hauptstraßen, an der Bahnhofstraße und an den neu angelegten Straßen ist auch das Aufstellen von Gullenfässern verboten.

3., Das Ausführen von Cloakinhalt darf nur in gut verschlossenen Fässern und nur in der unter Pkt. 1 genannten Zeit geschehen.

4., Das Ausleeren der Cloakfässer innerhalb der Stadt ist verboten.

5., **Abtritte, Güllen-, Dung- und andere Gruben** müssen stets **gut mit Dielen bedeckt** und **Dunglegen** an Straßen und Wegen **entsprechend eingemacht** sein; und damit die Dielenbedeckung sich nicht leicht verschleppen kann, ist sie in eine mit Fäzzen versehene Einfassung der Grube zu legen.

Den 18. November 1886.

Stadtschultheißenamt

Waiblingen.

Kemsthal-Verkauf.

Am nächsten **Samstag den 20. d. M.**

Vorm. 11 Uhr

wird auf dem hies. Rathaus ein größerer Haufen schöner Kemsthal, gelagert beim Kemsthal, im öffentl. Aufstreich verkauft.

Hiezu sind die Liebhaber eingeladen.

Den 15. November 1886.

Stadtschultheißenamt.

Fünf wertvolle Beilagen

gratis

erhält jeder Käufer von

Payne's

Illustr. Familien-Kalender

für 1887

Preis nur 50 Pfg.

und zwar

Einen Wandkalender,

Einen Portemonnaie-Kalender,

Einen Damen-Almanach,

Ein prachtvolles Veldruckt: „Eine Herzensfrage“,

Ein Panorama der Elbe (von Tetschen bis Cuxhaven in drei Farben mit 39 Illustrationen).

Dieser wirklich prächtig ausgestattete Kalender mit über 150 Illustrationen bietet eine solche Fülle der Unterhaltung, wie sie kein anderer Kalender auch nur annähernd aufweisen kann. Spannende Erzählungen, köstliche Humoresken, Anekdoten, belehrende Artikel, Weltereignisse, Räthsel, Nebus, mythische Inschriften, Nekrologe wechseln in bunter Reihenfolge ab und gestalten diesen

weitverbreitetsten aller deutschen Kalender zu einem Unterhaltungsbuche ersten Ranges.

Man verlange aber

Payne's Illustr. Familien-Kalender,

da unter ähnlichem Titel andere Kalender, die nicht annähernd dasselbe bieten, dem Publikum aufgedrängt werden.

Verlag von Payne's Illustrirtem Familien-Kalender, A. H. Payne, Reudnik-Leipzig.

Miet-Verträge

sind zu haben bei

C. F. Bud.

Waiblingen.

Kapital- & Dienststeinkommenssteuereinzug.

Diejenigen, welche bis jetzt an ihrer Steuerpflichtigkeit noch Nichts bezahlt haben, werden hiemit aufgefördert, alsbald Zahlung zu leisten, widrigenfalls Klage erhoben werden müßte.
Den 15. November 1886.

K. Ortssteueramt:
Gamer.

Waiblingen.

Ein doppelter

Ördöl-Heerd

mit je 4 Flammen fast noch neu, sowie eine Puppenstube mit Küche hat billig zu verkaufen
Frau Bahnhofverw. Kapp.

Für alle

zahnärztl. Operationen

empfiehlt sich

Rud. Schrag,
approb. Zahnarzt
Stuttgart, Eberhardstr. 47II.

Chrenbreitsteiner

seit 1327 bekannte

Stahlquelle

Einzig garantirter Erfolg gegen Blutarmut, Bleichsucht
2c. Vollständig natürliches Heilmittel.

Bei allen Kranken durchaus sichere

!! Hilfe !!

Lieferungen von 10 Flaschen an überallhin in Deutschland, Oesterreich und Schweiz franco, ohne Fracht zu berechnen.

Preise der Flaschen:

1/1 Str. 60 Pf. 3/4 Str. 50 Pf. 1/2 Str. 40 Pf.

Alle näheren Auskünfte erteilt sofort kostenlos

Max Ritter, Brunnen-Versandt-Comptoir
Coblenz.

Abonnements-Einladung

auf die

Berliner Familien-Zeitung.

Billigste und reichhaltigste Zeitung Deutschlands!

Die Berliner Familien-Zeitung erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Sonntag, und beobachtet eine vollständige parteilose Haltung, bringt interessante politische Uebersichten, reichhaltige Nachrichten aus Berlin, viele provinzielle und vermischte Nachrichten, spannende Romane und Novellen erster Autoren, wichtige Gerichtsverhandlungen, Berichte über Mode, Literatur, Kunst und Wissenschaft und Erfindungen, Ziehungslisten der K. Preuß. Klassenlotterie, wöchentlichen Börsenbericht, Marktberichte, Briefkasten u. a. m.

Außerdem werden drei Gratisbeilagen der

Berliner Familien-Zeitung

beigefügt und zwar jeder Sonntagsnummer eine „Belletristische Sonntagsbeilage“, jeder Dienstagsnummer „Haus und Hof“, Wochenschrift für Land- und Hauswirtschaft, und jeder Donnerstagsnummer „Kobold“ humoristische Wochenschrift, und trotz dieser außerordentlichen Reichhaltigkeit kostet die Berliner Familien-Zeitung

nur 50 Pfennig monatlich!

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Briefträger auf die Berliner Familien-Zeitung an.

Inserate

kosten pro fünfgespaltene Zeile nur 20 Pfennig und finden durch die kolossale Auflage der Berl. Fam.-Ztg. die wirksamste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt.

Agenten

suchen wir in allen Städten, in welchen wir noch nicht vertreten sind, und bitten solche, sich an unsere Expedition zu wenden.

Die Expedition der Berliner Familien-Zeitung.
Berlin, SW., Zimmerstraße 86.

Waiblingen.

Möbliertes Zimmer

zu vermieten im Hause 653.

Segnach.

Bei Gemeinderat Dettinger sind gegen gesetzliche Sicherheit

400 Mark

Pflegschaftsgeld sogleich auszuleihen.

9 Tage.



Bremen.

Amerika.

Mit den neuen Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd

kann man die Reise von Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Näheres bei dem Hauptagenten

Johs. Rominger, Stuttgart und dessen Agenten:

Im. Scheffel, Waiblingen.

Julius Fink, Winnenden.

Schuld- und Bürgscheine

sind zu haben bei **C. F. Bud**

Württemberg.

Stuttgart, 16. November. Beim Tragen des zweireihigen Infanteriewaffenrocks haben sich einige Unbequemlichkeiten herausgestellt. Die Knopfreihen sind etwas weit auseinandergerückt und sind, je nachdem der Mann gebaut ist, beim Zielen mit dem Gewehr, bei Gewehr über hinderlich, Nachteile, welche bekanntlich bei dem im übrigen deutschen Reiche und in Bayern eingeführten einreihigen Waffenrock vermieden sind. Die Abhilfe beim württ. Waffenrock ist ohne Schwierigkeit zu erreichen, da sich die Knopfreihen unter Beibehaltung des zweireihigen Rockes enger stellen lassen. Versuche und Modelle sind bereits angestellt und vorhanden. Eine endgiltige Entscheidung Seitens Sr. Maj. des Königs ist übrigens noch nicht ergangen.

Saildorf, 16. November. Ueber den Tod des Apothekergehilfen Hartmann in Obersonthem kann aus zuverlässiger Quelle berichtet werden, daß der bebauernswerte Mann öfters an sehr heftigem Zahnweh litt und sich deshalb durch Chloroform zu betäuben suchte. Nun war die Dosis des Betäubungsmittels, die er am Samstag anwandte, zu stark, so daß der Tod herbeigeführt wurde.

Altenweiler, M. Biberach, 14. Novbr. Gestern abend wurde in der Kiesgrube des Orts wieder ein junger Mann verschüttet, der daran war, Kies zu laden. Von der Decke, die etwas heraussteht, löste sich ein Teil und begrub den jungen, fleißigen Diensthöten, der allgemein bebauert wird. Es ist das innerhalb 14 Tagen der zweite Unglücksfall in der Kiesgrube. Der erste betraf einen Familienvater mit 5 unmündigen Kindern. Auch er fand den Tod. Wenn man noch bedenkt, daß in

Biberach letzte Woche ebenfalls ein Mann in der Kiesgrube den Tod fand, so erscheint es notwendig, die Kiesgruben einer strengeren Kontrolle zu unterziehen.

Knittlingen, 15. Novbr. Man schreibt der Heilbr. N.-Ztg.: Ein boshafter Streich, der leicht großes Unglück im Gefolge hätte haben können, wurde in der Nacht vom 13./14. ds. auf der Station Maulbronn verübt. Die Postwagen von Knittlingen und Maulbronn fahren abends auf den 7 Uhr-Zug und warten auf der Station auf den letzten Zug nach 9 Uhr. Wie nun am genannten Abend einer der Postillone kurz vor Ankunft des letzten Zuges nach den Pferden sehen wollte, waren solche nicht mehr im Stall. Man fand sie auf dem Schienengeleise dem nahen Tunnel zuspringend. Eine rucklose Bubenhand hatte die Tiere losgebunden und auf die Schienen getrieben; denn wenn sie nur losgelassen worden wären, so wären sie sicherlich wie gewöhnlich an den Postwagen gelaufen oder den entgegengesetzten Weg heimwärts geeilt. — Eine andere Buberel, die manchem Fußgänger hätte gefährlich werden können, wurde in der Nacht vom 6./7. November auf der alten Straße Knittlingen-Maulbronn verübt, indem sämtliche an den Obstbäumen befindlichen Baumstüben quer über den Weg gelegt wurden, so daß natürlich jeder des Wegs Kommende stürzen mußte. Möchte es gelingen, die Urheber dieser Streiche zu erwischen und der verdienten Strafe zu überliefern!

Bom Schwarzwald, 16. Nov. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag hat der 37 Jahre alte Maurer Adolf Klumpp in Oberthal, Gemeinde Baiersbronn, der in jungen Jahren mit dem sogen. Beitzstanz behaftet war, ohne Zweifel in einem Zustande momentaner Geistesstörung seine im Bett liegende Ehefrau mit einem Messer schwer ver-

legt, indem er ihr einen Stich in die rechte Seite, wodurch die Lunge getroffen wurde, einen solchen in den Hinterkopf, in den Rücken und in das rechte Auge, dessen Sehraft verloren ist, versetzte. Die Verletzte, welche kurz vor dem Ueberfall ihrem Ehemann, weil er in seiner schwermütigen Stimmung keine Arbeit mehr zu bekommen wähnte, Trost zugesprochen hatte, befindet sich in einem hoffnungslosen Zustande, ihr Ehemann wurde gefesselt in Freudenstadt eingeliefert.

E b i n g e n, 16. Novbr. Der junge Mann aus Pfeedingen, dem am 31. Oktober d. J. ein 2 Zoll langes Stück einer Messerklinge aus einer Kopfwunde genommen werden mußte, nachdem derselbe schon den 7. Juli d. J. in Kaufhändeln mit dieser Klinge einen Stich erhalten hatte, erlag vergangene Nacht, da eine Hirnentzündung hinzutrat, seinem Leiden.

U l m, 16. Novbr. Heute wurde hier ein Handwerksbursche wegen verbotenen Umschauens festgenommen. Als man ihn auf der Polizeiwache durchsuchte, fand man eine große Anzahl gefälschter Legitimationspapiere und Zeugnisse bei ihm vor, von denen er Gebrauch gemacht hatte. Des dazu verwendeten Behördenstempels, in Schiefer graviert, konnte man leider nicht habhaft werden, da der Verhaftete ihn zerbiß und die einzelnen Teile verschluckte. — Das Stromertum tritt seit einigen Wochen überhaupt wieder mehr in den Vordergrund, die Verhaftungen wegen Bettels und Landstreicherei mehren sich in bedauerlicher Weise. Am letzten Freitag abend zerriß ein heruntergekommenes Subjekt aus Wut über seine wegen Bettels erfolgte Verhaftung Hosen und Schuhe. Ein weiterer Stromer, welcher eine ihm wegen betrügerischen Bettels zuerkannte Strafe abgebüßt hatte, begab sich zu dem Vorstand eines hiesigen Wohlthätigkeitsvereins, gab diesem an, er habe die Absicht, sich zu bessern, und brachte ihn dahin, ihm eine neue Hose zu kaufen. Statt aber diese in der Herberge zur Heimat, woselbst ihm ein Mittagessen auf Kosten des betreffenden Vereins in Aussicht stand, anzuziehen, verkaufte er sie sofort und verjubilte den Erlös mit seinesgleichen. Das Mittagessen in der Herberge zur Heimat ließ er im Stich.

Deutsches Reich.

B e r l i n, 16. Nov. Der Kaiser leidet infolge einer Erkältung an einer leichten Heiserkeit, wie sie sich bei ihm öfters zeigt. Er hat sich deshalb einige Schonung auferlegt. — Die Reichstags-Gründung soll in dem Weißen Saale des königlichen Schlosses stattfinden, ob durch den Kaiser in Person oder durch den Staatssekretär des Innern v. Bötticher, hängt von der Gesundheit des Kaisers ab. Man erwartet, daß die auswärtige Lage in der Thronrede beherrscht werde.

B e r l i n, 17. Nov. Der Kaiser, dessen Heiserkeit sich gebessert hat, empfing Mittags die Vorträge Perponcher's und Wilmowksi's.

— Der Kaiser und die Kaiserin haben, wie die *N. A. Z.* meldet, eine Ehejubiläumsmédaille gestiftet, welche von dem Kaiser an würdige, einer Unterstützung nicht bedürftige Ehepaare in Preußen und in den Reichslanden zur Erinnerung an die Feier ihrer goldenen oder diamantenen Hochzeit verliehen wird. Die Médaille, in Silber geschlagen, trägt auf der einen Seite die Bildnisse des Kaisers und der Kaiserin, auf der anderen Seite den Bibelspruch: „Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet.“ *Röm. 12, 12.*

B e r l i n, 16. Nov. Der Reichskanzler Fürst Bismarck hat, wie man jetzt erfährt, noch ab und zu über rheumatische Schmerzen zu klagen, befindet sich aber im übrigen wohl, so daß er die zahlreichen Geschäfte, welche ihn hier erwarteten, ungehindert erledigen konnte. Den Diplomaten gegenüber, welche während des kurzen hiesigen Aufenthalts Besuche bei ihm machten, soll der Reichskanzler zuverlässigem Vernehmen nach seine Ueberzeugung dahin ausgesprochen haben, daß er an der Erhaltung des Friedens nicht zweifle. Die politischen Verhältnisse müssen sich also in den letzten Tagen zum Besseren gewandt und aus dem Grunde mag auch Fürst Bismarck seine Abreise nach Friedrichsruh beschleunigt haben. Der vorgelegte Ministerrat, welchem Fürst Bismarck präsidirte, galt der Festsetzung der Arbeiten des Reichstages und den preussischen Staatsfragen mit Rücksicht auf den Landtag.

— Ueber die Hossjagd bei *S e g l i n g e n* berichtet die „*Nordd. Allg. Ztg.*“ u. a.: Wer den Kaiser beim Schießen beobachten konnte, war erstaunt über die Lebendigkeit desselben und über die Sicherheit, mit welcher er das Wild traf. Zur Strecke wurden 234 Stück Hochwild gebracht, wovon der Kaiser 1 Rehender, 1 Ahtender, 1 Spießer, 3 Alttiere, 18 Damhirsche, 5 Stück Mutterwild und 3 Kälber erlegt hatte. Die Strecke des hohen Herrn im ersten Treiben betrug 15 Sauen.

— In der „*Köln. Ztg.*“ wird dem württembergischen Gesandten v. *B a u r* ein Nachruf gewidmet, worin hervorgehoben wird, wie rasch er es in Berlin verstanden habe, sich durch seine ungewöhnlich lebenswürdige Persönlichkeit viele Freunde zu erwerben. In den Bundesratsausschüssen zeichnete er sich als überaus sorgfältiger, pflichtgetreuer Arbeiter aus. Vorzugsweise war er im Handelsausschusse thätig; die besondere Bearbeitung der medizinisch-polizeilichen Angelegenheiten hatte er sozusagen als eine Erbschaft seines Vorgängers, des Herrn v. *Spikemberg*, übernommen. Das Reich wie seine engere Heimat verlieren an ihm einen verdienstreichen Vertreter.

— An *R e i c h s g o l d m ü n z e n* sind auf den deutschen Münzstätten im Monat Oktober d. J. 4 831 680 *M* ausgeprägt worden. Unter Hinzurechnung des vorher ausgeprägten und nach Abzug des Betrages der wieder eingezogenen nicht mehr umlaufsfähigen Stücke stellte sich der Gesamtbetrag der ausgeprägten Reichsgoldmünzen auf 1 957 399 655 *M*

G e r n s b a c h, 13. Novbr. Die „*Karlsruher Ztg.*“ berichtet: In dem Befinden des Oberförsters Müller hat ein unliebsamer Zwischenfall zu einer vorübergehenden Komplikation Veranlassung gegeben. Eine zu heftige Körperbewegung hatte eine Zerreißen einiger Blutgefäße in der Lunge zur Folge. Es gelang ärztlicher Sorgfalt und guter Pflege, den eingetretenen Schaden in engen Grenzen zu halten und bald wieder zu heilen. Der letzte Bericht des Generalarztes v. *Beck* vom Mittwoch den 10. ds. an den Großherzog spricht sich über diesen Zwischenfall und dessen Verlauf beruhigt aus. In gleich befriedigender Weise beurteilt der Generalarzt den Zustand der Schußwunde am Bein. Die Heilung schreitet in unge störtem Fortgang weiter vorwärts und läßt hoffen, daß die Knochenbildung eine Verbindung der gesplitterten Knochenenden ermöglichen wird.

B o n n, 8. November. Eine drollige Geschichte ist nach der „*Köln. Volksztg.*“ im benachbarten Endenich passiert. Ein Lehrling aus Bonn traf in einer Wirtschaft einen Soldaten, mit dem er Freundschaft schloß, woran sich eine solenne Kneiperei reihte. Im Laufe des Abends äußerte der Lehrling den Wunsch, den bunten Rock des neuen Freundes anziehen zu dürfen, worauf dieser freundschaftlich eingieng und seine ganze Montierung Säbel, Mütze u. dergl. hergab. Natürlich zog der Soldat denn auch zur Veränderung die Civilkleidung des Freundes einmal an, die ihn ganz gut kleidete. Merkwürdigerweise verschwand er im Laufe der Zeit mit der Civilkleidung und ließ den unfreiwilligen Rekruten schwer bekneipt zurück. Zu allem Unglück wurde letzterer auch noch später von der Patrouille gefischt und trotz allem Protestieren zur Kaserne gebracht. Da der verschwundene Soldat schon einmal wegen Desertion bestraft ist, dürfte wohl anzunehmen sein, daß derselbe diese Gelegenheit benutzt hat, eine Civilkleidung zu erlangen, um so ungenierter sich entfernen zu können.

M e ß, 16. Nov. Die französische Militärverwaltung hat es sich bekanntlich in den letzten Jahren angelegen sein lassen, in den Garnisonen der Dünegrenze entlang eine Verstärkung der reitenden Artillerie vorzunehmen, welcher ohne Zweifel bei einem künftigen Kriege namentlich in den ersten Augenblicken derselben eine wichtige Rolle zufallen wird. Zur Ausgleichung des von allen Fachleuten anerkannten französischen Uebergewichtes hat sich schon seit längerer Zeit die Notwendigkeit herausgestellt, eine Abteilung reitender Artillerie hierher zu verlegen. Im Zusammenhang, damit steht die im Reichshaushaltsetat für 1886/87 eingestellte Forderung von 778 000 *M* zum Bau von Barackenfarnements am hiesigen Plage. Bekanntlich hatte das 15. Armeekorps seither zwar eine Kavalleriedivision, wogegen die dazu gehörige reitende Artillerie gänzlich fehlte.

Oesterreich-Ungarn.

W i e n, 17. Novbr. Nach Berichten aus Rustschut sind dort die drei bulgarischen Regenten, welche sich auf der Durchreise von Tirnowa nach Sofia heute in Rustschut befinden, Gegenstand großer Huldigungen.

B e s t, 16. Novbr. Die ungarische Delegation gewann die Ueberzeugung, daß ein Uebereinkommen mit England, welches eine Unterstützung für besondere Fälle betreffe, mit dem deutschen Bündnis in „organischem Zusammenhange“ stehe. Bei der Erörterung über die Rede des Ministers des Auswärtigen Grafen *Kalnoky* in dem Ausschusse der ungarischen Delegation erklärte Graf *Andrassy*, er glaube auch heute noch, daß den Frieden Europas nichts so sehr verbürge als ein Bündnis mit Deutschland, dessen Interessen mit denen Oesterreich-Ungarns in keiner Weise sich durchkreuzen. Sobald aber der Ausgangspunkt der auswärtigen Politik der Monarchie dahin gerichtet sei, daß in der orientalischen Frage auch Rußland besonders berücksichtigt werden müsse, werde die Lage eine veränderte. Ein Doppelbündnis mit Deutschland und Rußland sei für Oesterreich-Ungarn nicht mehr das, was es früher gewesen. Bei dem von *Lisza* aufgestellten Programm sei der Beistand Deutschlands unter allen Bedingungen Oesterreich-Ungarn gesichert. Ihm scheine das deutsche Bündnis schlecht ausgenützt worden zu sein. — In Bulgarien herrschen legale Zustände (?), nur die Verschmelzung mit Dstrumelien müsse noch näher geregelt werden. Rußland besitze Bulgarien gegenüber keinerlei Vorrechte.

Schweiz.

Z ü r i c h, 14. Nov. Im Luzerner Entlebuch tobte am 10. d. ein gewaltiger Föhnsturm, Häuser wurden abgedeckt, Scheuern umgestürzt, Bäume entwurzelt, sie liegen in den Baumgärten wie ein Kartenspiel. In den Wäldern ist der Schaden unberechenbar, Bäume sind geknickt wie Zündhölzer, Häuser wankten, die Leute fürchteten lebendig begraben zu werden und flüchteten.

Italien.

M a i l a n d, 12. November. Von allen Seiten kommen Hiobsbotschaften von Ueberschwemmungen. Der Comer-See trat über seine Ufer und setzte den Piazza Cavour in Como unter Wasser. Eine 60 Meter lange Umfassungsmauer des Irrenhauses ist eingestürzt. In der vergangenen Nacht stieg der See um 18 Centimeter. — Auf der Linie *Mortara-Vercelli* entgleiste ein Güterzug infolge Dammbrechens des durch den Regen sehr angeschwollenen Flusses *Tanaro*. 15 Wagen fielen in den Fluß. Die Brücke über den *Licino* zwischen *Novara* und *Treccate* auf der Linie *Turin-Mailand* ist durch Hochwasser zerstört, sodas Betriebsstörungen eintraten. Auf der Linie *Novara-Luino* fand ein Erbrutsch

statt, in Folge dessen ein Zug entgleiste. Zwischen Varese und Casbenno wurde ein Personenzug durch Einfallen einer Böschungsmauer großer Gefahr ausgesetzt. Glücklicherweise konnte der Zug rechtzeitig zum Stehen gebracht werden, sodaß weiter kein Unheil angerichtet wurde. Der Lago Maggiore hat seine Ufer ebenfalls verlassen und das Terrain bei Lavens unter Wasser gesetzt. Die Linie Monza-Lecco wurde durch einen Dammbbruch außer Dienst gesetzt. Der Luganer See ist auch über seine Ufer getreten und bedrohte verschiedene Stadteile Lugano's mit Ueberschwemmung. Heute fangen, in Folge des besseren Wetters, Flüsse und Seen zu sinken an. Der durch die Ueberschwemmungen angerichtete Schaden ist ein enormer.

Frankreich.

Paris, 15. Nov. Im Bette der Rhone wurde 1874 ein riesiger, entzündeter Eichbaum entdeckt, der aber erst im März 1884 gehoben werden konnte. Dieser merkwürdige Stamm ist gegenwärtig an der Konkordienbrücke der Seine in Paris zu sehen. Er befindet sich auf einem eigens dazu erbauten eisernen Schiffe, zeigt die Merkmale der Stieleiche (*quercus pedunculata*), hat eine Länge von 31.60 m, einen Umfang von 9 m, wiegt 55 000 Kilogr. und gehört dem vorhistorischen Zeitalter an. Den wissenschaftlichen Untersuchungen nach ist dieser Riese über 5000 Jahre alt und war 7—800 Jahre lang in Vegetation. Da das Schiff einen geringen Tiefgang hat, so kann dieses Wunder der Pflanzenwelt in allen fahrbaren Kanälen Frankreichs dem Publikum gezeigt werden.

— Das französische Heer wird nach den Aufstellungen des Kriegsministers Boulanger am 1. Jan. 1887 491 203 Mann zählen, wovon 12 500 Mann in Tonkin und Anam stehen. Das Erfordernis beträgt 559 336 000 Fr. Der Unterhalt eines Fußsoldaten ist auf einen Höchstbetrag von 440 Fr. jährl. angesetzt, worin Nahrung, Sold, Kleidung, Feldzeug, Unterhalt der Waffen u. inbegriffen sind. Aus Rücksichten der Sparsamkeit gewährt der Kriegsminister jährl. Urlaub im Verhältnis von 8 1/2 % zur Friedensstärke; um die Ausgaben für das unvorhergesehene Mehr von 4672 Mann zu decken, wird der Minister jenes Verhältnis etwas erhöhen. In der Gesamtziffer des franzöf. Heeres von 491 200 Mann sind auch die Truppen in Algier und Tunis, an 50 000 Mann, mitgezählt; ebenso die Gendarmen, die Küstenwache u., zusammen an 20 000 Mann, die nicht im Felde gebraucht werden können. Rechnet man dazu die auf Urlaub befindlichen Soldaten, etwa 45 000 Mann, so ergibt sich ein Friedensstand von etwa 380 000 Mann in Frankreich.

Marseille, 14. November. Ueber das Eisenbahnunglück bei Sifteron verlautet noch Folgendes. Zwei Stunden vorher hat noch ein Güterzug passiert, der Unglückszug aber traf fast gleichzeitig mit den herabstürzenden Bergmassen an der Stelle ein. Der Zug hatte 50 Kilometer Geschwindigkeit und konnte nicht mehr angehalten werden. Die Lokomotive stürzte eine Strecke von 50 Meter den Abhang hinunter, an dessen Fuß die Durance fließt. Der Lokomotivführer wurde zwischen Lokomotive und Tender gepresst tot aufgefunden; er hielt noch die Hand an dem Griffe, mit dem er Kontredampf gegeben hatte. Der Heizer wurde gegen die Maschine geworfen, dann zurückgeschleudert und war halb in den Kohlen begraben; der Zugführer wurde mit gebrochenen Gebeinen sterbend auf einem Personenwagen gefunden. Der Zug enthielt etwa 30 Reisende und war nicht stark beladen. Die eingestürzte Bergmasse ist etwa 200 Meter hoch und 100 breit; man schätzt die wegzuräumende Masse auf 400,000 Kubikmeter. Die Verunglückten sind lauter Bewohner der Umgegend.

Rußland.

Petersburg, 14. Nov. Der „Grashbanin“ schreibt, die Wahl des Fürsten Nikolaus von Mingrelien wäre eine sehr glückliche. Er sei ein Mann von Verstand und Herz und besitze viele Fähigkeiten; ja er erscheine fast als eine Inkarnation der Idee einer definitiven Lösung der bulgarischen Frage. Seine Wahl würde alle Vorteile der Okkupation gewähren, ohne eine solche nötig zu machen. Sobald Nikolaus Dabian mit einem russischen Kriegsminister, russischen Offizieren und einigen Bataillonen und Kosaken-Sotnien in Bulgarien einziehe, müsse die bulgarische Verfassung beseitigt werden; ferner seien geeignete Funktionäre für Bulgarien mit Umsicht zu wählen. Die heutige Anarchie sei weniger das Werk der Konstitution, als der in Bulgarien thätig gewesenen Generale, die als Liberale untauglich waren. Bulgarien braucht im Frontdienst gut disziplinierte Offiziere und Generale nikolaitischen Zuschnitts. Solche würden eine feste Stütze des neuen Fürsten sein.

China.

— Das chinesische, von englischen Offizieren geleitete Schiff „Lakatoma“ ist auf der Fahrt von Kofodah nach Kuguta mit 96 Passagiere und der ganzen Mannschaft, mit Ausnahme eines einzigen Eingeborenen, untergegangen. Um einem heftigen Sturme zu entgehen, hatte man das Schiff in der Nähe des Hafens mit voller Geschwindigkeit fahren lassen, allein die alten Kessel hielten den Druck nicht aus, und explodierten.

Auszug aus den Standesamtsregistern zu Waiblingen vom 1. bis 15. November 1886.

Aufgebote.

Johann David Pfeiffer, Schreiner hier von Steinreinach und Wilhelmine Heidenwag von Korb. Jakob Munz, von Pfahlbronn, Müller in Weinstein und Johanna Friedrike Koller von hier. Carl Leonhard Bizer, Mechaniker von hier in Nürtingen und Rosine Emilie Single, ledig von Nürtingen. Johann Georg Pfeiffer, Eisenbahnerpedient in Stuttgart ledig und Friedrike Caroline geb. Breyer hier, Witwe des Jak. Gg. Koller, gewes. Mühlebesizers in Hausen, Dd. Gaildorf.

Geburtsfälle.

Dem Christian Dämmle, Weingärtner hier 1 Tochter. Dem Friedrich Schock, Ziegler hier 1 Tochter. Dem Ferdinand Burk, Brennmeister hier 1 Tochter. Dem Gottlob Baumgärtner, Schuhmacher hier 1 Tochter. Dem Friedrich Betsch, Carls Sohn, Ziegler hier 1 Tochter.

Sterbefälle.

„Karl Friedrich“, 1 1/4 Jahr alt, Sohn des Carl Lang, Küblers hier. Christiane Bock, ledig hier, 70 Jahre alt. „Gustav Eugen“, 3 Monate alt, Sohn des Johannes Spaich, Küblers hier.

Eine von Vielen.

Novelle von Paul Lindenberg.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Am nächsten Tage zog denn auch Fränzchen wirklich bei Frau Sipstus ein, nicht in so froher Stimmung, wie sie gedacht hatte, denn Heinz war sichtlich verletzt gewesen, als ihm am Abend vorher Fränzchen die Mitteilung ihrer Wohnungsänderung gemacht. Und er war doch so froh gelaunt, ordentlich sonntäglich, meinte er, als er sie zu dem projektierten Spaziergange abholte. Und wie glücklich war er an ihrer Seite durch die stillen Pfade des Thiergartens geschritten: der Himmel wölbte sich tiefblau über den rauschenden und säuselnden Bäumen, auf den Wegen ringsum war es still, nur einzelne Liebespärcchen schritten an ihnen, dicht Arm in Arm geschmiegt, vorüber, und ganz von fern hörte man die Musik aus dem Kroll'schen Garten. Er war so glücklich, so sehr glücklich, und Fränzchen war freundlich und gut zu ihm, denn sie fühlte wohl, daß sie Unrecht gethan, ihn nicht um seinen Rath gefragt zu haben, und sie plauderten von den Eltern und von all' den Bekannten, und auch die Jugend-Erinnerungen tauchten vor ihnen auf und sie fühlten dabei in dem großen weiten Berlin ein Stück der geliebten kleinen Heimat. — Auf dem Rückwege erst hatte sie ihm ihre Wohnungsänderung mitgeteilt und ihm auch von ihrem Klavierkauf erzählt, und er war immer stiller und stiller geworden, verletzt, daß sie alles ohne ihn unternommen, sie kannte doch Berlin nicht und er es so gut, und ein junges Mädchen wurde hier so leicht betrogen und hintergangen, und sie, die sich schuldig fühlte, übertönte die innere Stimme, die ihr dies sagte, und meinte zu sich: „Ich bin doch kein Kind, dessen Schritte noch bewacht werden müssen, und er hat doch kein Recht, über mich zu kommandieren.“ — Und sie schieden beide an dem Abend mit dem Gefühl, sich einander etwas entfremdet zu haben, und Jeder von ihnen war unzufrieden, daß er noch das letzte veröhnende Wort gesprochen. —

Fränzchen empfand dies in den nächsten Tagen weniger, als Heinz. Für sie gab es ja genug der neuen Eindrücke, während er in der alten Umgebung weiter fortlebte und jeden Abend, wenn er die Fabrik verließ, sich ausschalt, daß er im Grimm von ihr geschieden. Und dann ging er allein nach dem Thiergarten und setzte sich auf die Bank, wo sie beide zuletzt gesessen, und dachte an sie und die wenigen schönen Stunden, die er hier mit ihr verlebte, und nahm sich bestimmt vor, am folgenden Tage zu ihr zu gehen und wieder mit ihr Frieden zu schließen. Und am folgenden Tage? — Da redete er sich ein, daß er jetzt noch nicht nachgeben dürfe, er hätte doch auch seinen Stolz und müsse ihn zeigen! —

Fränzchen suchte sich unterdessen ihr neues Heim möglichst behaglich zu machen, sie packte all' ihre mitgebrachten Sachen und Säckelchen aus und umgab sich so mit den lieben Erinnerungen. Dann war auch das Klavier gekommen und sie hatte sich darauf eingespielt, es hatte einen guten Klang, aber es war ja auch teuer genug; sie hatte zweihundert Mark darauf angezahlt und sich verpflichtet, monatlich dreißig Mark abzuführen. Auch den jungen Schauspieler, Herrn Rudolf Grigoriuss, hatte sie kennen gelernt, er war ihr artig und höflich entgegengetreten, wenn sich auch in jeder seiner Mienen und Bewegungen die höchste Selbstgefälligkeit aussprach, ungefähr: „Ich bin der zukünftige große Künstler, merkt euch das, ihre Leute!“ — Fränzchen aber, die sie ja ebenfalls, wenn sie es auch Niemanden merken ließ, zu den künstlerischen Talenten rechnete, sah das eitle Gebahren des jungen Schauspielers als ein selbstverständliches Beiwerk des Genies an, welches sich dies erlauben könne und dürfe, denn wenn man auch heute noch seine Begabung nicht anerkenne, so könne das doch bereits morgen oder übermorgen geschehen.

(Fortsetzung folgt.)